

Ausgangssituation

- Das Pastorale Personal wird in den kommenden zehn Jahren massiv zurückgehen.
- Ein solcher Rückgang ist ebenso beim ehrenamtlichen Engagement und generell bei Kirchenmitgliedern zu sehen.
- Die Teilnahme am gemeindlichen Leben und an den Gottesdiensten ist seit Jahrzehnten rückläufig.
- Verlust an Vertrauen und Glaubwürdigkeit sowie die Corona-Pandemie haben diesen Prozess stark beschleunigt.

- Für viele Menschen haben unsere klassischen Gemeindestrukturen keine Bedeutung mehr.
- Es herrscht eine Unüberschaubarkeit und religiöse Selbstbestimmung (Kerngemeinde, Kasualienfromme, Anonymität, Nicht-Mitglieder, religiöse Vielfalt, Ablehnung von Religion etc.)
- Es ist deutlich zu spüren: Es gibt kein weiter so!

Es braucht keine „Mangelverwaltung“, sondern eine grundlegende Neuausrichtung der Pastoral, die sich an den Lebensthemen der Menschen orientiert.

Grundsätze aus dem Zielbild 2030+

als handlungsleitend für die „Zukunft der territorialen Seelsorge“

- Wir gewinnen Zukunft
 - aus der lebensverändernden Kraft des Evangeliums
 - aus unserem Einsatz für die Gesellschaft

- Ausgangspunkt für alles pastorale Handeln sind die konkreten Situationen der unterschiedlichen Lebenswelten und Milieus der Menschen.

- Pastorales Handeln richtet sich aus auf die in unserer Ortskirche bereits beheimateten Menschen sowie die Distanzierten, Suchenden, Enttäuschten, Austrittswilligen und Gleichgültigen.

Was sagt das Zielbild 2030+

in Bezug auf die **Struktur** des Pastoralen Raumes

- Missionarischer und diakonischer Schwerpunkt
- Sozial-pastorale Zentren und/oder Orte
- Ausgewiesene Orte für die verlässliche Spendung der Sakramente und Feier der Eucharistie
- Netzwerk von Gemeinden, pastoralen Orten und vielfältigen pastoralen Gelegenheiten
- Nicht alles überall!

Clip zur „Zukunft der territorialen Seelsorge“

Zu dieser Präsentation gehört ein Video-Clip, der unter <https://pastorale-informationen.wir-erzbistum-paderborn.de/themen-bereiche/spezial-themen/die-zukunft-der-territorialen-seelsorge/>

zum Download bereitsteht. Alternativ finden sich dort auch Screenshots des Clips.

Wichtige Vorbemerkungen zum Clip:

- Der Clip soll nicht für sich stehen, sondern **an dieser Stelle in die Präsentation eingefügt** werden!
- Er ist vor dem Hintergrund konkreter Veranstaltungen entstanden und nimmt daher zunächst die **Perspektive der Hauptamtlichen** ein, um einen **notwendigen Rollenwechsel** zu verdeutlichen.
- Zugleich **betrifft diese Neuausrichtung auch ehrenamtliches Engagement**.
- Der Clip ist ein **bildhafter Einstieg** in die Thematik anhand eines **fiktiven** Pastoralen Raumes.
- Er entwirft also ein Bild für pastorales Handeln und will **keine Aussagen zu konkreten Personalschlüsseln** etc. treffen.
- Er versteht sich als „**Türöffner**“ und **möchte zu konkreten Überlegungen zu Themen und Umsetzung vor Ort anregen**.

Verlässliche Orte für Eucharistie und Sakramente

Grundaussagen des Modells „Zukunft der territorialen Seelsorge“



Zentral:

In den Pastoralen Räumen gibt es **zentrale ausgewiesene Orte** für die **verlässliche Feier der Eucharistie und Sakramente**.

Die Anzahl dieser ausgewiesenen Orte ist **an die Anzahl der Priester im aktiven Dienst geknüpft**.

An den **übrigen „Kirchorten“** wird **Eucharistie nur zu besonderen Anlässen** gefeiert und wenn damit Menschen erreicht werden, die sonst im Gottesdienst eher nicht (mehr) anzutreffen sind.

Missionarische und diakonische Schwerpunkte

Grundaussagen des Modells „Zukunft der territorialen Seelsorge“

Dezentral:

In den Pastoralen Räumen gibt es jeweils einen missionarischen und einen diakonischen Schwerpunkt.

Sie knüpfen an den **Lebensorten** von Menschen **im Sozialraum** an.

Die Schwerpunkte verstehen sich als „**Schwerpunkte im pastoralen Handeln**“ und organisieren sich **dezentral in der Fläche** des Pastoralen Raumes.

Haupt- und ehrenamtlich Engagierte entscheiden und entwickeln **gemeinsam** die Schwerpunkte.

Modell „Zukunft der territorialen Seelsorge“



Beim missionarischen Schwerpunkt steht die „**Berührung mit dem Evangelium**“ im allerersten Fokus: z.B. „Mit Familien das Evangelium entdecken“.

Grunddienste, die einen Bezug zum Schwerpunktthema haben, können integriert werden: Tauf- und Erstkommunionvorbereitung, Seniorenarbeit, Kontakt zur Caritaskonferenzen, KiTas etc.



Beim diakonischen Schwerpunkt steht die „**Konkrete Hilfe für Menschen in schwierigen Lebenssituationen**“ im allerersten Fokus: z.B. „Armut bekämpfen“ oder „Einsamkeit“.

Ehrenamt

Grundaussagen des Modells „Zukunft der territorialen Seelsorge“



Durch die **Förderung von Eigenverantwortung und Selbstorganisation** im ehrenamtlichen Engagement kann sich - auch im liturgischen Bereich - ein von hauptamtlicher Versorgung unabhängiges gemeindliches Eigenleben etablieren.

Die Neuausrichtung der territorialen Seelsorge ermöglicht **ehrenamtliches Engagement sowohl am Wohnort als auch auf Ebene des Pastoralen Raumes**, sowohl im gewohnten Gemeindeleben wie auch in den Themen der Schwerpunkte.

Dazu braucht es eine transparente und verbindliche **Übertragung von Verantwortung und Entscheidungskompetenzen**.

Eine der **Hauptaufgaben der Hauptamtlichen** besteht in der Förderung, Begleitung, Vernetzung und Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements.

Kooperationen

Grundaussagen des Modells „Zukunft der territorialen Seelsorge“



Durch **Kooperation von Pastoralen Räumen im Dekanat** können Freiräume entstehen:

Z.B. können zwei benachbarte Räume die **Beerdigungsdienste miteinander planen und entsprechende Dienstpläne entzerren**. Und sie können gemeinsam mit ehrenamtlich Engagierten die „Trauerpastoral“ insgesamt neu denken und organisieren (z.B. Begräbnisdienste durch ehrenamtliche Laien, gemeinsames Totengedenken, Begräbnisformen etc.)

In den Dekanaten können **pastorale Aufgaben auch gemeinsam organisiert** werden, um Freiräume zu schaffen: z.B. Firm- oder Taufvorbereitung etc.

Neuausrichtung der territorialen Seelsorge



Steile Thesen zur Zukunft der territorialen Seelsorge

Mehr pastorales Denken in Themen

Mehr an den Lebensorten von Menschen

Mehr Diakonisches und Missionarisches

Mehr spirituelle Erlebnisse

Mehr Innovatives

Mehr Eigenverantwortung

Weniger Denken in Pfarrgemeinden

Weniger an den Kirchtürmen

Weniger Liturgisches

Weniger Messen

Weniger Traditionelles

Weniger Versorgung und Kontrolle